

*IRMGARD SCHEITLER: Schauspielmusik. Funktion und Ästhetik im deutschsprachigen Drama der Frühen Neuzeit. Band 1: Materialteil. Tutzing: Hans Schneider 2013. 1099 S., CD. (Würzburger Beiträge zur Musikforschung. Band 2.1.)*

Im disziplinären Spannungsfeld zwischen Literatur- und Musikwissenschaft verbergen sich einige Gegenstände, deren Erforschung aufgrund unklarer fachlicher Zuständigkeit lange ausgeblieben ist, deren Bedeutung sich inzwischen aber sehr deutlich abzeichnet. Das Libretto ist ein Beispiel eines solchen Gegenstands, und ganz ähnlich ist es auch die Schauspielmusik. Dass es sich dabei schon rein quantitativ nicht um eine Nebensächlichkeits handelt, machen die knapp 1100 Seiten dieses Verzeichnisses hinlänglich deutlich, auf denen Irmgard Scheitler das Material ihrer Untersuchung dokumentiert: die Musikanteile in Schauspielen des 16. und 17. Jahrhunderts. Der zweite Band mit dem Darstellungsteil der Untersuchung wird nachfolgen.

Scheitler verzeichnet in diesem Materialteil nicht weniger als 1467 deutschsprachige Schauspiele der zwei Jahrhunderte zwischen den Anfängen um 1500 und der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. Dabei ist Vollständigkeit im Hinblick auf die gedruckten Quellen angestrebt, handschriftliche Quellen hingegen sind nur vereinzelt berücksichtigt. Dabei geht die vorzügliche Dokumentation über einen alphabetisch geordneten Nachweis weit hinaus, indem zu jeder Quelle nicht allein die bibliographischen Angaben einschließlich etwaiger Hinweise auf Editionen und Sekundärliteratur gemacht, sondern die Musikanteile in jedem Schauspiel in der Handlung verortet, kommentiert und in nicht wenigen Fällen auch deren Texte ediert werden. Sofern die Musikanteile mit Noten in der Quelle enthalten sind – das ist eher die Ausnahme als die Regel –, wird darauf ebenfalls hingewiesen und eine mindestens kursorische,

gelegentlich aber auch sehr detaillierte Beschreibung der musikalischen Gestalt gegeben. Eher Notizcharakter ist dann solchen Nachweisen zuzusprechen, die entgegen der Erwartung keine Musikanteile enthalten. Über das sehr gut nachvollziehbare Fehlen der Noteneditionen im Verzeichnis hilft zumindest in Ansätzen eine beigelegte CD hinweg, die die Musikanteile von zehn Schauspielen klingend dokumentiert und einen sehr guten Eindruck von deren musikalischer Vielfalt vermittelt, die von einstimmigen Gesängen im Lektionston über Generalbasslieder bis hin zu regelrechten kleinen Opernszenen reicht.

Schon die oberflächliche Benutzung dieses Materialteils eröffnet eine Vielzahl von Perspektiven auf den unterschiedlichen Einsatz und die diegetischen wie die non-diegetischen Funktionen der Musik in den jeweiligen Schauspielen sowie – sofern es sich nicht um eine der offenbar selteneren Originalkompositionen handelt – auf die Herkunft der jeweiligen Musik aus unterschiedlichen Werk- und Gattungszusammenhängen. Mit entsprechend großer Spannung erwartet man den Darstellungsteil.

(August 2014)

Andreas Waczkat

*MARTINA GREMLER: Das Teatro Valle in Rom 1727–1850. Opera buffa im Kontext der Theaterkultur ihrer Zeit. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2012. 363 S. (Analecta musicologica. Band 48.)*

Die Theaterlandschaft Roms ist für das 18. und 19. Jahrhundert im Vergleich zu anderen italienischen Städten gut erschlossen, doch tun sich auch hier Gräben auf, die oft auf kanonbedingte Schief lagen zurückzuführen sind. So ist die Opera seria in der Forschung wesentlich präsenter als die Opera buffa oder das Intermezzo, weshalb es nicht verwundern mag, dass das Teatro Valle als ein Ort der komischen Genres das einzige der größeren Theater Roms ist, zu dem